

Kino-Tip

Breaking Dawn - Bis(s) zum Ende der Nacht Teil 1
(Liebesfilm)

(sar) Endlich verliehen Bella (Kristen Stewart) und Vampir Edward (Robert Pattinson) ihren Gefühlen Ausdruck und vollziehen ihre Hochzeit. Danach geht es für die beiden frisch Vermählten in die Flitterwochen auf eine brasilianische Insel. Dort kommt es trotz zweifelndem Edward zu Belas langerschemten ersten Mal. Doch das Glück währt nicht lange, denn Bella stellt fest, dass sie schwanger ist. In ihr wächst nun in rasanter Geschwindigkeit ein Fötus heran, der sie schwächt und von innen zu zerreißt droht. Das führt bei allen Beteiligten zu gemischten Gefühlen. Die Konflikte zwischen Vampiren und Werwölfen sind vorprogrammiert. Edward sieht seine große Liebe gefährdet und das Wolfsrudel will das „Wesen“ töten. Doch sie haben nicht mit dem abtrünnigen Jacob (Taylor Lautner) gerechnet, der die im Sterben liegende Bella um jeden Preis beschützen will. Trotz alledem kommt es dann doch zur Geburt. Nach drei Teilen der Twilight-Saga kommt jetzt, ganz nach Harry Potter-Manier, Teil 1 des letzten Buches von Stephenie Meyer in die Kinos. Eine Hochzeit, viel Sex und eine Schwangerschaft – mit den Worten ist der Liebesfilm um Edward und Bella zu beschreiben. Zu Anfang setzt Regisseur Bill Condon auf die klassische Teenie-Romantik, die Twilight-Fans ja bereits kennen. Die langweiligen Passagen der Buchvorlage sind hier leider nur teilweise verkürzt ausgefallen. Auf eine Zweiteilung hätte man also getrost verzichten können. Nachdem der Zuschauer von der Schwangerschaft erfahren hat, bewegt sich die Handlung in eine etwas andere Richtung. Nun liegt der Fokus auf dem noch unbekanntem Wesen, das Bella fast tötet. Ab diesem Zeitpunkt erwartet die Zuschauer eine Prise Horror. Die Geburt verläuft recht blutig, obwohl bei der Altersfreigabe ab 12 klar ist, dass alles nur angedeutet wird.

Fans der Twilight-Saga bekommen eine gut umgesetzte Buchvorlage vorgesetzt, aber allen anderen wird der romantische Kitsch trotz Horrorfilmelementen schnell auf die Nerven gehen.

7 von 10 Punkten

Musik-Tip

Death Cab For Cutie – Codes and Keys (2011)

(bak)Kennt jemand außer mir diesen Moment beim Hören neuer Musik, in dem man sich denkt: das klingt nach einer jungen aufstrebenden Band. Dann informiert man sich und merkt erstaunt, dass es die Band schon seit 1997 gibt.

In diesem Fall heißt diese Band „Death Cab for Cutie“. Begonnen als Soloprojekt hat die Band aus Washington, USA mittlerweile 9 Alben und 6 E.P.s. veröffentlicht. Dazu kommt eine Grammy – Nominierung. Einige ihrer Lieder sind bekannter als man es erwarten mag. Freunde der amerikanischen Sitcom „How I met your mother“ etwa, dürften den Soundtrack „Body and Soul“ unbewusst schon einige Male gehört haben.

Auch Fans von „O.C. California“ könnten schon einmal über den Bandnamen gestolpert sein. Die Musiker finden als Lieblingsband eines der Hauptcharaktere Erwähnung und hatten sogar einige Gastauftritte in der Serie. Dazu spielten sie auch hier den ein oder anderen Soundtrack ein.

Ihr aktuelles Album hat dagegen nichts mit amerikanischer Comedy zu tun. Doch auch alleine schafft es „Codes and Keys“ gute Laune zu vermitteln und eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Zeit verfliegt, in der ein ungewisses Gefühl von Frei-



Bekannt aus O.C. California

Bild: deep ghosh

heit wirkt. Die Band hat hymnische Lieder geschaffen, die durch eine breite, kräftige Klangwand imponieren, die einen fesseln. Eine große Eigenschaft vieler Songs ist, dass sie einen Spannungsbogen haben, der langsam aufgezogen wird bis er nicht mehr zu halten ist. Erst dann wird der Melodiepfad geradewegs ins Ohr des Hörers geschossen und bleibt dort tief stecken, auch einige Zeit später erwischt man sich dabei, die Lieder zu summen. Gerade „Doors unlocked and open“ und „Stay young, go dancing“ wird man nicht mehr los.

Eine andere Eigenheit dieses Albums ist ein Schlagzeug, das einerseits gleichmäßig und monoton gespielt wird, auf der anderen Seite aber so anders und abwechslungsreich klingt, dass es dem Album unter-

bewusst Abwechslung liefert. Mal bleibt es angenehm im Hintergrund, mal treibt der drückende Beat die anderen Instrumente vor sich her, wie etwa in der Singleauskopplung „You are a tourist“. Der Text ist dabei eine Aufforderung seine Freiheit auch zu nutzen:

„If you’re feeling like a tourist, in the city you were born, it’s time to go!“

Dieses Album ist nicht laut, nicht laut genug für das Radio. Es ist aber Musik, die man aufdreht und sich wenig später wundert, dass die CD schon wieder einmal komplett durchgelaufen ist. Gleich danach kommt der Anfangsgedanke zurück: es könnte auch eine junge aufstrebende Band sein!

9 von 10 Punkten

Kurz-Tips

Donnerstag, 01. Dezember
(rb) Nikofete, NW 1, Eintritt 3 Euro mit Verkleidung 5 Euro ohne Verkleidung//Unifete, Rosenau, 21:00 Uhr, //Kraftklub Glashaus, 20:00 Uhr// Campus TV (), 17:30 Uhr, Das Medienprojekt der Uni Bayreuth, Ab 17:30 Uhr auf TV Oberfranken oder als Podcast unter www.campus-tv.com// Havana Night, Odeon, 20:00 Uhr, Cuba Libre und Mojito zum Special Preis// Ingo Appelt, ZENTRUM, 20:00 Uhr, Der Comedian mit seinem neuen Programm „Götinnen“

Freitag, 02. Dezember
Come together @Trichter, Trichter, 21:00 Uhr// Students Clubbing, Suite, 21:00 Uhr, Die Studentenparty// 3 Chöre für Haiti, Kirche St. Hedwig, Bayreuth, 19:00 Uhr, Benefizkonzert mit Gospel// Bamberger Symphoniker Stadthalle, Großes Haus, 20:00 Uhr// Glitterbug feat. Ronni Shendar live, Glashaus, 22:00 Uhr, House meets Techno und Videoinstallationen// Salitos Latin Night, Borracho, 21:00 Uhr.

Samstag, 03. Dezember
Dancehall Nice Again, Sophie's Danceclub, 21:00 Uhr// Suite Saturday Suite, 21:00 Uhr// R.I.O.-Vorentscheid, KOMM, 20:00 Uhr// Second Rage, Rosenau, 22:00 Uhr, Indie, Rock, Alternative// Ultimate-Frisbeekoparty Glashaus, 21:00 Uhr// Midnight Shopping, Innenstadt, 17:00 Uhr// Biedermann und die Brandstifter - Premiere Studio-bühne, 20:00 Uhr, Ein Lehrstück ohne Lehre von Max Frisch. Premiere.

Sonntag, 04. Dezember
Warum immer wieder dürre Zeiten? - die Sehnsucht nach erfülltem Leben, 2. Adventsgottesdienst mit Pfr. Dr. Peter Hirschberg, 19:00 Uhr, Evang. Studierendengemeinde// Ganz tief unten Glashaus, 19:00 Uhr, Die Horst-Motor-Late-Night-Show.

Montag, 05. Dezember
CockTail - die ESG-Kneipe, Evang. Studierendengemeinde// 50%-Party, Dubliner Irish Pub// Vortrag zu Social Entrepreneurship von Christin Heuer, 18:00, H14, NW 1// Students Day Borracho, 20:00 Uhr.

Dienstag, 06. Dezember
Morgenandacht mit Frühstück, mit Pfr. Dr. Peter Hirschberg, 7:00 Uhr, Evang. Studierendengemeinde// Karaoke Show, WunderBar, 22:00 Uhr, Die Disco-Party zum Mitmachen// Schampus statt Champen, Enchilada.
Mittwoch, 07. Dezember
Warum Brüche und Lebenskrisen kein Unglück sein müssen, Glaubenskurs - Sieben Schritte in die Freiheit - mit Pfr. Dr. Peter Hirschberg, 18:00 Uhr, Evang. Studierendengemeinde.

– Anzeige –
Sofortbefüllung Ihrer leeren Druckerpatronen ab 5,- Euro
Druckertankstelle
Bahnhofstr. 2B Bayreuth
Tel. 0921/1510501
10% Rabatt auf Patronenfüllung
NEU: Kodak Picture Kiosk

1. Dezember 2011 • Nr. 462

S21: Mehrheit der Protestler sind die Minderheit

– Anzeige –
Warum in die Ferne schweifen...
Tel. 0921-58757
UNI BUCH-LADEN
2 Min. vom Audimax
Emil-Warburg-Weg 28 - 95447 Bayreuth
www.unibuchladen.de

39. Semester • www.tipbt.de

Vorwort

Der Kampf gegen die Zeit

Von Lana Zickgraf

Deutschland kenne nur Sinn, Recht, Karriere und Macht und den Deutschen stören Tugenden wie Freundschaft, Vertrauen und Innehalten. Diese Aussage las ich vor kurzem in einem Artikel, in dem die berühmte deutsche Schauspielerin Marie Bäumer von ihrer Emigration nach Frankreich berichtete, davon was sie ins Ausland zog und weshalb sie nicht mehr zurück nach Deutschland wolle. Frankreich – das Land, in dem man noch einen Sinn für das Ausspannen verspüre, eine ausgewogene Mittagspause jeden Tag dazugehöre und Zeit für sich, die Familie und Freunde an oberster Stelle stehe. Alles Dinge, die Marie Bäumer in Deutschland nicht mehr finden konnte...

Ist es tatsächlich so? Haben wir aufgrund des ständigen Konkurrenz- und Karriereendrucks verlernt, was das Leben wirklich ausmacht? Wer von uns kennt nicht den Gedanken: „Momentan ist es zwar ein wenig stressig, doch es kommen auch wieder andere Zeiten.“ Doch die Frage, die wir uns stellen müssen ist: Stimmt das? Kommen andere Zeiten, oder lügen wir uns nur etwas vor, um die derzeitige Situation besser zu bewältigen? Ist es nicht eher so, dass wir von einem ins andere stolpern, versuchen, tausend Dinge gleichzeitig zu bewältigen und unter einen Hut zu bekommen, uns kaum Zeit zur Reflexion nehmen und mit den Gedanken immer schon im „Morgen“ stecken? Mediterrane Tugenden, wie sich Zeit für ein Buch zu nehmen, abends in Ruhe ein Glas Wein zu trinken, innezuhalten, um über Geschehenes nachzudenken, bleiben bei den Deutschen anscheinend zu oft auf der Strecke.

Der Artikel über Marie Bäumer brachte mich zum Nachdenken. Die Deutschen leben, um zu arbeiten, während Menschen in Ländern wie Italien, Frankreich und Spanien anscheinend noch wissen, was es heißt, einen Müßiggang zu begehen. Kennen wir diesen Ausdruck überhaupt noch? Oder nur noch im Zusammenhang mit dem Sprichwort „Müßiggang ist aller Laster Anfang“? In Zeiten des Burn-out sollten wir wieder damit anfangen, uns zu fragen, was uns wirklich glücklich macht, mit welchen Menschen wir wirklich Zeit verbringen wollen. Und wir sollten wieder lernen, genau für diese Dinge immer Zeit zu finden!

Das Audimax war am vergangenen Freitag Austragungsort der Akademischen Jahresfeier der Universität Bayreuth. In einer kleinen Feierstunde ließ Präsident Professor Dr. Rüdiger Bormann das ereignisreiche Jahr 2011 Revue passieren. Den Höhepunkt des Abends bildete der Festvortrag des Philosophen Professor Dr. Peter Sloterdijk mit seinen Reflexionen über die Universität als Ort von Lehre und Forschung.

Wo fass ich dich, unendliche Natur?

Eine Fachtagung an der Universität Bayreuth versuchte den Plagiatsbegriff zu umreißen

Eine zweitägige Tagung in den Räumen des Studentenwerks hat sich vergangene Woche mit wissenschaftlichem Fehlverhalten befasst. Dabei stand das Plagiat im Vordergrund. Dieses wurde aus mehreren Blickwinkeln diskutiert: juristisch, philosophisch und technisch. Ausgerichtet wurde die Tagung vom Bayreuther Graduiertenkolleg „Geistiges Eigentum und Gemein-freiheit“ sowie dem Zentrum für Angewandte Rechtswissenschaft des Karlsruher Instituts für Technologie.

(lk) Die Tagung hätte zeitlich nicht besser liegen können. Am 24. November erschienen in der „Zeit“ Auszüge eines dreitägigen Gesprächs, welches Chefredakteur di Lorenzo mit zu Guttenberg geführt hatte. In diesem ersten Interview nach seinem Rücktritt sprach der ehemalige Verteidigungsminister über seine Dissertation, die damit verbundene Affäre und die deutsche Politik. Genau einen Tag später begann an der Uni Bayreuth die Fachtagung „Plagiat, Wissenschaftsethik und geistiges Eigentum“. Die Veranstaltung fand in Folge der Guttenbergaffäre statt. Die Kommission zur Selbstkontrolle in der Wissenschaft hatte in ihrem Abschlussbericht vom 11. Mai dieses Jahres, in dem



Promotion nach Guttenberg, wohin führt der Weg?

Bild: LK

Prof. Sloterdijk (Karlsruhe), er war am Freitag auch Festredner bei der Akademischen Jahresfeier, hielt den Titel „Die freie Kopie und der seriöse Schein“ ordnete er das Plagiat in sei-

nen kulturhistorischen Kontext ein. Die Replikation sei ein notwendiger Überlebensmechanismus jeder Kultur. In der Neuzeit wäre mit dem Dadaismus schließlich ein Bruch vollzogen worden, bei dem die Seriosität der Hochstapelei gewichen sei. „Wir müssen den Texten, die für Nichtleser gedacht sind, die reale Lektüre androhen“, war der Ausweg, den er wies. In weiteren Vorträgen wurde etwa auf Aspekte der Wissenschaftsethik und des Hochschulrechts eingegangen. In seinem Beitrag über Erscheinungsformen des Plagiats machte Prof. Rieble

(München) klar, wie heterogen der Begriff des Plagiats verwendet wird. Die Bandbreite reicht vom schlichten Abschreiben bis hin zum Inhaltsplagiat, das sehr schwierig nachzuweisen sein kann. Zum Abschluss des ersten Tages fand schließlich eine Podiumsdiskussion statt, in deren Verlauf einige interessante Punkte angesprochen wurden. Die Diskussionsteilnehmerin Constanze Kurz, unter anderem Sprecherin des Chaos Computer Clubs, verortete die Plagiatsproblematik bei einem ihrer Meinung nach strukturellen Problem des Wissenschaftsbetriebs. Wissenschaftler stünden unter großem Druck, bestimmte Zahlen von Veröffentlichungen pro Jahr zu erarbeiten, unabhängig vom Gang der eigenen Forschung. So würden auch die zum Schreiben gezwungen, die aktuell gar nicht genug eigenes Material zum Publizieren hätten.

Der zweite Tag war hauptsächlich der juristischen Lage gewidmet, die bei wissenschaftlichem Fehlverhalten zum Tragen kommt. Im letzten Vortrag ging die Informatikerin Prof. Weber-Wulff (Berlin) auf die Möglichkeiten der Verwendung von Plagiatssoftware ein. Ausgehend von eigenen Studien zur Wirksamkeit von verschiedenen aktuellen Programmen zog sie ein ernüchterndes Resümee.

Von Guttenberg, Platon und Heterotopien

Uni Bayreuth lässt das Jahr 2011 Revue passieren

Präsident die Veranstaltung mit seinem Jahresbericht ein. Hier blieb natürlich ein Ereignis nicht unerwähnt, welches die Uni zu Beginn des Jahres ungewollt in den medialen Fokus rückte: Die Causa Guttenberg. Ohne auf die politischen Implikationen einzugehen beschrieb Bormann den Ablauf des Plagiatsfalls aus Sicht der Universität. Nach Bekanntwerden der Vorwürfe am 16.02. richtete die Uni unverzüglich eine Kommission zur „Selbstkontrolle in der Wissenschaft“ ein. Bereits wenige Tage später, am 23.02., wurde dem damaligen Verteidigungsminister der Doktorzeit entzogen. Am 06.05. wurde der finale Bericht der Kommission veröffentlicht. Professor Bormann illustrierte mit diesen Daten die Handlungsfähigkeit der Uni im Bezug auf den Plagiatsfall, die ihm zufolge zu jeder Zeit gegeben war. Im Anschluss konnte er sich positiveren Dingen zuwenden: Beispielsweise der Rekordzahl von 11.400 Studenten, die im WS 11/12 an der Uni Bayreuth eingeschrieben sind. Hierunter auch 2574 Erstsemester, was ebenfalls einen Rekordwert darstellt. Insgesamt zeichnete Bormann

ein positives Bild der Universität Bayreuth, deren Bedeutung als Ort der Lehre und Forschung weit über den regionalen Raum hinaus strahlt. Mit dem eingeschlagenen Weg der Interdisziplinarität und der engen Vernetzung innerhalb der Uni möchte man sich von den Massenuniversitäten abheben und sieht sich für die Herausforderungen der Zukunft gut gerüstet. Paul Schwartz ergänzte als Vorsitzender des Studierendenparlaments dieses Bild mit einigen Anmerkungen aus Studenten-sicht. Nach diversen Preisverleihungen und einem weiteren musikalischem Zwischenspiel war die Zeit für den Festvortrag von Professor Dr. Peter Sloterdijk gekommen. Sloterdijk, einer der profiliertesten zeitgenössischen deutschen Philosophen, ist durch seine Tätigkeit als Moderator des „Philosophischen Quartetts“ im ZDF einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Auch seine pointierten und oftmals streitbaren Schriften finden einen großen Widerhall in der öffentlichen Wahrnehmung. Seinen Vortrag hatte er „Die akademische Differenz – Zur Frage nach dem wahren Ort von Forschung

und Lehre“ betitelt. In seinen Reflexionen spannte Sloterdijk einen großen Bogen von der Idee der Platonischen Akademie im antiken Griechenland zur Universität der Neuzeit. Er griff Foucaults Begriff der Heterotrophie auf, in deren Tradition Sloterdijk auch die Universität sieht. Heterotrophien sind nach Foucault „andere Orte“, die in ihrer Wirksamkeit und Wirklichkeit einer Utopie in der Realität recht nahe kommen. Sloterdijks Ausführungen über die Ursprünge der Universität im antiken Griechenland und seine Einordnung der Universität als Heterotrophie machen klar, wch hohe Meinung er von der Grundidee der Universität als Ort des Denkens hat. Daher richtete er einen Appell an die leider nur kleine Zahl von Studenten, die Universität nicht nur als Ausbildungsstätte für berufliche Qualifikationen zu betrachten, sondern auch als Ort der Bildung und des Wissenserwerbs, der der eigenen persönlichen Entwicklung dient. Mit seinem kenntnisreichen und inspirierenden Vortrag bildete Sloterdijks Vortrag einen gelungenen Abschluss der Akademischen Jahresfeier.

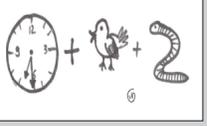


– Anzeige –
Wir suchen Dich!
In der ROSENAU erweitern wir unser Mitarbeiter-team!
Folgende Bereiche werden neu besetzt:
□ Bar, Theke, Ausschank
□ Bestücker/ Einsammler
□ Promoter (Bewerbung)
Voraussetzung:
Mindestens 18 Jahre alt, motiviert und bereit auch an Wochenenden zu arbeiten!
Na, Lust? Dann schicke eine kurze Bewerbung an info@rosenau-bayreuth.de
Telefonische Bewerbung unter **0921 / 50 70 54 74**

– Impressum –
Der Tip
Die einzige wöchentliche unabhängige Studentenzeitung Bayerns
Redaktionschluss: Dienstag um 18 Uhr
Redaktionskonferenz: Dienstag ab 18 Uhr im S 93 (GW L, Untergeschoss). Neue Interessenten sind immer willkommen.
Anschrift: Der Tip • ZUV • Universität Universitätsstraße 30 • 95440 Bayreuth E-Mail: redaktion@tipbt.de • Internet: www.tipbt.de
Chefredaktion: Lana Zickgraf (lr), V.i.S.d.P., Sanjar Khaksari (ock), Lucas Knorr (lk), Rebecca Braun (rb)
Redaktion: Martha Teresa Mänder (mm), Wjatschlaw Loe (wl), Sasi Filizaj (fd), Christopher Noder (no) Robert Conrad (rc), Anika Waymann (aw), Katharina Hahn (kh), Sebastian Krosel (bk), Lars Marthaler (lm), Christine Haban (chr), Melanie Hoeller (mh), Moritz Mihm (mm), Stefan Karmatzschky (sk), Madlen Beetz (mb), Kevin Hölbig (kh), Melanie Gebhard (mg)
Rästel / Karikaturen: Nese Gölk
Finanzen: Sarah Schlechtweg (sar)
Marketing: Susan Höfner
Layout: Sanjar Khaksari (ock)
Webmaster: Kevin Hölbig (kh)
Lektorat: Sabine Friedrich, Thomas Sachs, Sofia Rüdiger
Druckerei: J.M. Weyß
Auflage: 1400 Stück
Die einzelnen Artikel gehen nicht unbedingt die Meinung der Gesamredaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel und Leserbriefe in gekürzter Form zu veröffentlichen. Für unvollständig eingesandtes Material wird keine Haftung übernommen.

Layouter gesucht!

Wir suchen noch Leute, die sich ein bisschen mit Computern auskennen und unser Layoutteam unterstützen möchten. Deine Aufgabe wäre es dem Tip sein Aussehen zu geben. Am besten ist es natürlich du hast schon mal ein Layout gemacht aber es keines falls eine „Zulassungsvoraussetzung“. Du bist herzlich willkommen in unserem Team.

– Rästel –
? Tip-Rästel
Welches Sprichwort suchen wir?

Diesmal zu gewinnen: 2x2 Karten für die Lesung Sax Royal am 2.12. Siehe Veranstaltungstips.
Lösungen bis zum 2.12 an: redaktion@tipbt.de
Die Lösung des letzten Rästels lautet „Deutschland“. Die Gewinnerin ist Lieschen. Herzlichen Glückwunsch!

– Anzeige –

Eysserhaus Passage
Maximilianstr. 26, Bayreuth
Öffnungszeiten:
Mo.-Sa. 10.30 – 22.00
So. 12.00 – 22.00
Lieferservice
0921- 15 13 73 88
Online Bestellung
www.mangolein.de

Leserecke

Zum Artikel „Jüdisches Leben in Oberfranken“

Markus schrieb: „Liebe Melanie Hudler, willst du uns vielleicht in deinen nächsten Artikeln mit dem Gendergap beschäftigen? Nach deiner Argumentation wäre das doch nur folgerichtig. Dann wird es Historiker_Innen heißen, denn schließlich ist „HistorikerInnen“ ja auch diskriminierend. Bekanntlicher Weise gibt es auch Intersexuelle Menschen, welche sich nicht auf ein Geschlecht festlegen wollen.“

Eigentlich nur noch traurig, wenn man sieht was aus unserem Tip geworden ist. Fehlt nur noch, dass man für die Rote Hilfe oder die Feministische Aktion Werbung macht.“

Franke schrieb: „Liebes Tip-Team, ich habe den Tip immer gern gelesen, da er im Gegensatz zu anderen Asta-Blättern, stets „unabhängig von jeder politischen Einstellung, versucht hat, sachliche und interessante Artikel allen Studenten zu liefern. Wenn man sich diese ganzen linken Asta-Blätter anderer Hochschulen ansieht, dann liest man in diesen doch nur von „veganer Kost“, „besetzten Häusern“, „herrschaftsfreien Zonen“, „Emanzipation“, „Kapitalismus abschaffen“ und vor allem „Gender“. Bitte bleibt politisch unabhängig und färbt euch nicht selbst ein, indem ihr mit so einem Gender-Mist arbeitet. Ihr sollt schließlich für alle Studenten sprechen und das könnt ihr nur wenn ihr weiterhin unabhängig, unpolitisch und sachlich bleibt.“

Benedikt schrieb: „ Hallo Melanie, nachdem in solchen Kommentarspalten ja oft die lauten KritikerInnen mehr Gewicht bekommen, als sie tatsächlich haben, will ich dich hier mal unterstützen: mach weiter so! Mal abgesehen davon, dass der Tip wirklich die letzte Zeitung wäre, die sich sonst um Sprachästhetik kümmert, ist alles was hier vorgebracht wird an Kleinkarriertheit kaum zu überbieten. Es muss schon eine tiefe Kränkung für die deutsche Seele sein, wenn eine Frau aus dem sonst als hinterwäldlerisch wahrgenommenen Österreich auf einmal fortschrittlicher ist. :) Es geht nicht um Duden oder „korrekte“ Grammatik, es ist eine Sache der Wahrnehmung, der Psychologie. Wer „Polizisten“ liebt, denkt an Kerle wie Toto und Harry. Klar, PolizistInnen ist etwas holprig. Vielleicht tut es auch einigen weh. So soll es auch aber sein. Ohne etwas Druck hat noch nie ein Mensch seine oder ihre Gewohnheiten geändert, das gilt selbstverständlich auch für die Gewohnheit zuerst an Männer zu denken. Und klar muss es dann auch „NationalsozialistInnen“ heißen. Wer behauptet denn, dass gerade hier Ausnahmen hin gehören?“

Chuck Norris schrieb: Schönes Beispiel aus dem Wikipedia-Artikel: BürgerInnenmeisterInnenKandidatin.

Unigestalten – der Ideenwettbewerb

Kreativ sein, Mitmachen, Gewinnen!



Gestalte deine Uni und gewinne bis zu 5000€

Bild: Unigestalten

warten 5.000 Euro! Insgesamt stehen 21 Geld-, Reise- und Sachpreise im Gesamtwert von 15.000 Euro zur Verfügung. Also, sei kreativ und besuche die Homepage: www.unigestalten.de. Bis zum 15. Dezember kannst du deine eigene Idee einreichen und leitest damit nicht nur einen Beitrag zur Verbesserung deiner zweiten Heimat, sondern hast auch ordentliche Gewinnchancen.

Dein Beitrag sollte innovativ und originell, realistisch und umsetzbar, universell und übertragbar sowie verständlich und attraktiv sein. Folgende Kategorien stehen für deine Idee zur Verfügung: ‚lernen & lehren‘, ‚campus & so‘, ‚anderes & quer‘, ‚forschen & entwickeln‘, ‚arbeiten & leben‘, ‚organisieren & verwalten‘ und ‚reisen & entdecken‘.

Fightclub: Gendering?

Wie steht die Redaktion dazu?

Pro

(meh) Woran denkst du, wenn du das Wort „Anwalt“ (wahlweise auch „Arzt“, „Professor“ oder „Polizist“) hörst? Stellst du dir unter dieser Berufsbezeichnung einen Mann oder eine Frau vor? Die häufigste Antwort wird wohl sein: „Ich stelle mir dabei einen Mann vor.“ Die Frage ist, was Mann/Frau sich auch sonst vorstellen sollte, wenn nur die männliche Form verwendet wird. Doch ist diese Denkweise heute noch vertretbar? Sollte der Journalismus nicht die breiten Masse gerecht werden und auf einen frauenfeindlichen Schreibstil verzichten? Dem gegenüber steht häufig die Rechtfertigung für nicht-geschlechtergerechte Sprache: „Das generische Maskulinum meint doch aber die Frauen mit!“ Sicherlich ist es grammatikalisch gesehen richtig, dass das generische Maskulinum im Deutschen als neutral angesehen wird und sowohl Männer als auch Frauen bezeichnet. Doch das Problem ist ein ganz anderes. Denn stellen wir uns, wenn wir immer nur das generische Maskulinum lesen, auch wirklich Frauen vor? Meistens wohl nicht. Laut verschiedener wissenschaftlicher Studien werden Frauen in nicht-gegenderten Texten effektiv weniger wahrgenommen. Ein eindeutiger Vorteil bei der Verwendung von geschlechtersensibler Sprache ist demnach, dass sich Frauen also nicht immer nur mitdenken müssen, sondern

sie werden direkt angesprochen. Verwenden wir zusätzlich zur männlichen auch die weibliche Form entspricht das unserer heutigen gesellschaftlichen Wirklichkeit und es kann dazu beitragen Ungleichheiten abzubauen. Würden wir also das Binnen-I oder eine andere Form geschlechtergerechter Sprache verwenden, wird eine nachteilige Position der Frau in der Gesellschaft nicht mehr weiter sprachlich stabilisiert und zementiert. Das Binnen-I trägt somit zu einer Gleichstellung von Frauen und Männern in der Gesellschaft bei, in der sich Frauen und Männer in der Sprache gleichbehandelt fühlen. Viele bringen zudem natürlich das Argument, dass durch die geschlechterspezifische Schreibweise der Lesefluss beeinträchtigt werde. Doch ist dieser Vorwand nicht gewohnheitsabhängig? Schließlich ist es in Österreich beispielsweise üblich das Binnin-I zu verwenden. Seit den 1990er-Jahren wird es überwiegend in Bereichen der öffentlichen Verwaltung und der Universitäten gebraucht. Es gilt hier als eine Möglichkeit geschlechtsneutral, vor allem in Stellenausschreibungen oder Ähnlichem zu wirken. Und sind wir mal ehrlich. Der Satz: „Mädchen sind die besseren SchülerInnen.“ macht doch mehr Sinn als „Mädchen sind die besseren Schüler.“

(lk) Die Verwendung des Binnen-I als der Versuch eine geschlechtsneutrale Sprache zu verwirklichen, scheint mir aus drei Gründen nicht sinnvoll. Zum einen ist das Binnen-I äußerst ungewohnt, stört den Lesefluss und erschwert das Vorlesen. Bei vielen gegenderten Nomen ist ein zweiter Blick nötig, um zu erkennen, was eigentlich Sache ist. Die Ähnlichkeit des großen I mit den kleinen L führt auch zu manchen Schwierigkeiten. Was sind zum Beispiel PollInnen? Der Versuch einen gegenderten Text wohlklingend vorzulesen, macht ebenfalls skeptisch. Ein zweiter Punkt, der dagegen spricht, ist die offensichtliche Inkonsistenz bei der Verwendung. Denn wenn der Text auch geschlechtsneutral geschrieben ist, bezogen auf Männer und Frauen, dann werden damit immer noch intersexuelle Menschen ausgeschlossen. Eine konsequent geschlechtsneutrale Schreibweise müsste also zum Beispiel zum Gender Gap übergehen. Dieser Unterstrich mit Lücke ist der bekannteste Versuch ein Nomen komplett geschlechtsneutral auszudrücken. Lehrer_innen statt LehrerInnen. Die meisten Autoren, die ihre Texte gendern, verwen-

den den Gender Gap jedoch nicht. Warum mag man fragen. Wer es ernst meint, der sollte doch auch vor solchen exotischen Schreibweisen nicht zurückschrecken. Der wichtigste Grund, der meiner Ansicht nach gegen das Binnen-I spricht, ist aber, dass das eigentliche Problem gar nicht angegangen wird. Etwas salopp formuliert liegen die Probleme der noch nicht vorhandenen Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in der realen Welt, während die Sprache die Verhältnisse dieser Welt nur abbildet. Natürlich lässt sich über die Welt anders reden, aber kann sie dadurch langfristig verändert werden? Kaum. Wenn zum Beispiel in ferner Zukunft die Lehrstühle unserer Universitäten im gleichen Verhältnis mit den unterschiedlichen Geschlechtern besetzt sind, wie es in der Gesamtbevölkerung anzutreffen ist, dann werden wir „Professor“ auch nicht mehr vorrangig mit einem Mann assoziieren. Dies über eine andere Sprache erreichen zu wollen, wirkt, wenn überhaupt, nur im Augenblick des Lesens. Wir sollten unsere Energie lieber dafür verwenden, dass die Welt eine geschlechtsneutrale Sprache nötig macht.

Contra

PADAN

Wie ich meine eigene NGO in Kenia gründete



Willst du etwas verändern, dann mach es selber

Bild: PADAN

PADAN ist eine Organisation, die sich für die im Norden Kenias behemteteten Samburu einsetzt. Ich gründete PADAN im Sommer 2011 mit einem kenianischen Freund-er ist selbst ein Samburu-. Aber jetzt erst einmal wie es überhaupt dazu kam:

(meg) Bereits im Sommer 2010 gründete ich die „Samburu School Mtwpapa“, um den an die Küste gekommenen Samburu eine zweite Chance auf Bildung zu bieten. Außerdem plant man Ambrose und ich ein Projekt gegen Mädchenbeschneidung im Samburu Distrikt zu starten. Die Schule wurde von meiner Tante gesponsert. Das andere Projekt jedoch konnte nicht anlaufen, da uns die Spenden fehlten. Als ich Ende April 2011 von Kenia nach Deutschland zurückkehrte lernte ich durch Zufall im Zug jemanden kennen, der sich sehr für meine Arbeit in Kenia interessierte und mir versicherte mir eine E-Mail zu schreiben. Drei Monate später zurück in Kenia-erhielt ich jene E-Mail: Er würde eine Homepage erstellen und mir helfen eine NGO aufzubauen, wenn ich Interesse hätte. Obwohl ich immer noch nicht mehr Spendengelder hatte, sah ich das als Chance an und lief sofort zu Ambrose, um ihm zu sagen, dass wir die „Samburu School“ und das Mädchen Projekt vereinen, noch weitere Projekte hinzufügen und eine NGO gründen sollten – wir hätten jetzt eine super Gelegenheit dazu erhal-

ten. Wir suchten uns noch ein drittes Mitglied für das Management der neuen NGO: Thomas, einen entfernten Verwandten von Ambrose, der bereits NGO Erfahrung gesammelt hatte und registrierten die Organisation unter dem Namen PADAN im Samburu Distrikt. PADAN arbeitet in den Bereichen Bildung, Gleichheit der Geschlechter, Mädchenbeschneidung, HIV Prävention, gesundheitliche Versorgung und Aufklärung, Wasser und

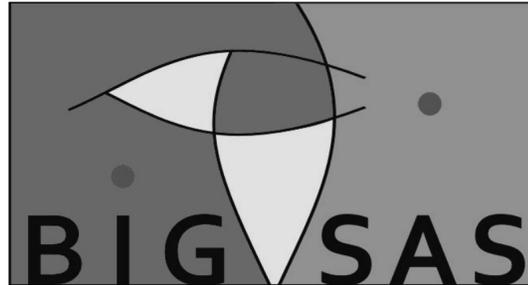
Nahrung sowie Infrastruktur. Die Planung, Einführung, Kontrolle und Koordination der genannten Interventionsbereiche und der einzelnen Projekte innerhalb dieser Bereiche liegen im Aufgabenfeld des Managements, außerdem kümmern wir uns um die Werbung, die Sponsoren, den Eingang der Spendengelder und ihre Verwendung und vertreten PADAN in der Öffentlichkeit. Obwohl ich als NGO-Manager eine Menge Verantwortung und auch oft sehr

viel zu tun habe, finde ich meine Arbeit ziemlich spannend. Ich arbeite in enger Kooperation mit den beiden anderen Managern, Ambrose und Thomas, den Mitarbeitern von PADAN und den Sponsoren entweder in Deutschland mit Hilfe von Handy und Laptop oder in Kenia direkt bei den Projekten in Mtwpapa und im Samburu Distrikt, was mir interessante Einblicke in die Kultur und das Leben der Samburu verschafft.

Dies klingt jetzt alles so, als ob bei PADAN immer alles nach Plan abläuft, aber damit sollte man in Kenia nicht wirklich rechnen. Allein die dreitägige Busreise zwischen Mtwpapa und dem Samburu Distrikt kann zu ungeplanten Verzögerungen führen, hinzu kommt das schlechte Mobilfunknetz im Samburu Distrikt, der fehlende Strom für Handy, Kamera und Laptop, die Unterkunft in einer traditionellen Samburu Lehmhütte mit einer Kuhhaut als Bett und Milch als Hauptnahrungsmittel – da heißt es Improvisieren, denn mit einem normalen Büro ist das nicht zu vergleichen. Aber auch in Mtwpapa ist unsere Arbeit nicht gewöhnlich: das Büro ist entweder meine Wohnung oder in der Bar in der Ambrose arbeitet, Internet und Strom fallen öfters mal aus und mit der Pünktlichkeit ist es in Kenia auch so eine Sache. Doch all die Schwierigkeiten und unerwarteten Überraschungen fordern Flexibilität und Anpassungsfähigkeit und machen meine Arbeit bei PADAN erst richtig interessant.

BIGSAS

Die Exzellenzinitiative erreicht auch Bayreuth



Bayreuths einziger Exzellenzstatus

Bild: BIGSAS

Wusstet ihr schon, dass Afrika und Bayreuth eng miteinander verbunden sind? Schon seit der Universitätsgründung 1975 bilden die Afrikawissenschaften einen Schwerpunkt – 2007 haben sie Exzellenzstatus erreicht. Grund genug, das Förderprogramm näher zu betrachten und herauszufinden, was sich hinter dem ominösen Begriff BIGSAS verbirgt.

(lz) Mit ihrer Exzellenzinitiative fördern Bund und Länder die Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen. Vom Einreichen der Antragsskizzen bis zur endgültigen Förderung durchläuft jede Bewerbung mehrteilige Überprüfungen und Begutachtungsverfahren. Im Rahmen der zweiten Bewerbungsrunde 2006/07 erzielte die Bayreuther International Graduate School of African Studies (BIGSAS) den Exzellenzstatus und zählt bis dato zu einer der geförderten Graduiertenschulen. Diese Förderungslinie dient vor allem der Ausbildung, Betreuung und Optimierung der Rahmenbedingungen von und für Doktoranden. So wurde 2007 dem Bayreuther Institut für Afrikastudien eine mindestens

fünfjährige finanzielle Unterstützung zugesagt, die sich auf etwa eine Million Euro pro Jahr beläuft. Mehr als 60 Doktoranden aus Deutschland, Europa und 19 afrikanischen Ländern promovieren derzeit in einem der vier Forschungsgebiete: 1. Unsicherheit, Innovation und Streben nach Ordnung in Afrika, 2. Kultur, Konzeptualisierung und Kommunikation in Sprachen, Literatur und Medien Afrikas, 3. Konzepte und Konflikte in der Entwicklungszusammenarbeit, 4. Umgang mit prekären Umweltveränderungen und Naturkatastrophen

in Afrika. Jedes dieser Gebiete wird von einem interdisziplinären Team aus Wissenschaftlern betreut – den sogenannten Senior Fellows – die den Doktoranden exklusive Hilfestellungen bieten. Die Senior Fellows fungieren als persönliche Betreuer der Doktoranden. In der so genannten ‚Mentoring Group‘ wird jede Promotion von einem Betreuer und zwei weiteren Fellows begleitet. So bezeichnet auch die Sprecherin der BIGSAS, Prof. Dr. Ute Fendler, das Herzstück der Graduiertenschule als die „interdisziplinäre Zusammenarbeit der Doktoranden, Post-Dokto-

randen und der Senior Fellows im Rahmen von Workshops, Konferenzen und Kolloquia.“ In BIGSAS vereinen sich Forschungskompetenzen aus Fächern wie Geographie, Ökologie, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Ethnologie, Entwicklungssoziologie, Geschichtswissenschaft, Religions- und Islamwissenschaft, Sprach- und Literaturwissenschaften, Kunst- und Medienwissenschaft. Der fakultätsübergreifende Austausch folgt dem Credo „Forschung über Afrika mit Afrika.“ Die Bayreuther Graduiertenschule, die mit fünf afrikanischen Universitäten in Mosambik, Kenia, Südafrika, Marokko sowie Benin zusammenarbeitet, steht in einem ständigen internationalen Dialog. Zudem kann sie auf die häufigen europäischen Kooperationsanfragen von Institutionen aus dem Bereich der Afrikawissenschaften stolz sein. BIGSAS bringt nicht nur der Universität Bayreuth ein positives Image. Es rückt auch die Geisteswissenschaften, neben den Naturwissenschaften und dem Technologiebereich, stärker in den Blickwinkel als Exzellenzbereich.

Schon gewusst?

Von Goten und Gotik

(lk) Gegenwärtig wird die Stadtkirche von Bayreuth saniert. Der zentral gelegene Bau wurde von 1437 bis 1495 errichtet und weist alle wesentlichen Merkmale des populärsten mittelalterlichen Baustils auf: Stützpfeiler - die allerdings in die Seitenschiffe übergehen, hohe Fenster, eine generelle Betonung der Vertikalen, viel Maßwerk und nicht zuletzt die obligatorische Verwendung von Spitzbögen. Die Rede ist natürlich von der Gotik. Diesem Stil sind einige der schönsten europäischen Bauten geschuldet, seien sie profan oder kirchlich. Man denke einfach an den Kölner Dom, Notre-Dame de Paris oder den Dogenpalast in Venedig. Eine interessante Frage bleibt bei einer baugeschichtlichen Betrachtung jedoch oft unausgesprochen: Woher kommt der Name Gotik eigentlich? Auf jeden Fall nicht aus dem Mittelalter. Damals sprach man eher von Französischer Arbeit, weil der Baustil ursprünglich aus Frankreich kommt. Unsere heutige Bezeichnung hingegen hat ihre Wurzeln vielmehr in der Renaissance und ist ursprünglich gar nicht freundlich gemeint. Damals besann sich die Kunst in allen ihren Facetten auf das antike Erbe der Griechen und Römer zurück. Nicht zuletzt durch die Wiederentdeckung von Vitruvs zehn Lehrbüchern über Architektur wurde auch in der Baukunst die Antike zum Maß aller Dinge. Vitruv lebte im 1. Jahrhundert vor Christus und war ein römischer Baumeister. Abzugrenzen galt es sich darum vom Mittelalter, dessen Bauwerke im Vergleich zu antiken Tempeln hinfors als Sinnbild für Unordnung und Durcheinander galten. Das fein verschlungene Maßwerk der Gotik wurde als überladen abgestempelt. Vor allem Giorgio Vasari (1511-1574) prägte diese kunstgeschichtliche Einschätzung. Als Maler und Architekt wirkte er viel in Florenz und fertigte unter anderem die Entwürfe, nach denen die Offizien errichtet wurden. In seinem kunsthistorischen Hauptwerk Le Vite verwendete er als erster den Begriff Gotik. Er stellt damit den Stil, der bis heute mit diesem Namen bezeichnet wird, in die Tradition der germanischen Goten. Genauso, wie dieser Stamm barbarisch und primitiv über die kultivierte römische Kultur hergefallen sei, sei auch die Gotik als späteres Werk der germanischen Stämme minderwertig und fremd. Ein hartes Wort mag man meinen, das aber zum Glück im 18. und 19. Jahrhundert eine Korrektur erfuhr.

– Anzeige –

Therme Obersee
Erlebnis pur!
 Familien-therme
 ausgezeichnetes Saunaparadies
 Wellness
 Wohnmobil-Stellplatz
 Thermo Obersee Badewelt & Saunaparadies
 kulinarische Köstlichkeiten
 heilsames Thermalwasser
 95490 Mistelgau-Obersee
 Telefon 0 92 06 / 993 00 0
 www.therme-obersee.de

– Anzeige –

wasserfeifenmarkt.de
 maximilianstrasse 13 bayreuth
 SHI HA MARKT

– Anzeige –

KOMM PLASMA SPENDEN
 DEINE SPENDE IST VIEL WERT!
 PLASMA-ZENTRUM BAYREUTH
 MAXIMILIANSTRASSE 80/82
 95444 BAYREUTH
 TEL. 0921/404-2350
 ÖFFNUNGSZEITEN
 MO 8-18 UHR · DI 9-18 UHR
 MI 9-18 UHR · DO 9-17 UHR
 FR 14-19 UHR · SA 9-13 UHR
 OHNE VORANMELDUNG!
 KEDPlasma
 KEDRION GROUP
 WWW.KEDPLASMA.COM

– Anzeige –

WunderBar
 JEDEN DIENSTAG BE THE STAR
 Karaoke Night
 über 5000 Titel zur Auswahl
 Die Jury ist das Publikum
 Eintritt frei
 Happy Hour Time
 ERLANGER STR. 2
 95444 BAYREUTH